

Blätter umfaßt wieder mehrere Karten, die einzeln nicht aufgeführt werden können, die aber insgesamt ein anschauliches und rundes Bild der innerstaatlichen Entwicklung, der kirchlichen, siedlungs-, kultur- und wirtschaftsgeschichtlichen Zustände geben, manchmal wohl nur für einen Einzelfall, aber dann doch in typischer Weise, wie z. B. bei der Grundbesitzkarte des Klosters St. Gallen oder den drei Dorfplänen. Die Auswahl der aufzunehmenden Karten, bei allen Atlanten und vor allem hier ein Problem, da neben wissenschaftlichen Kreisen hauptsächlich die Schulen angesprochen werden sollen, halten wir für geglückt; vielleicht hätte noch ein Sprachenkärtchen Platz finden und dafür die Karte der Eisenbahnen verkleinert werden können. Vor allem aber ist die — für ähnliche Atlanten beispielhafte — kartographische Gestaltung hervorzuheben, die auf manche Einzelheiten verzichtet, um dafür dem Auge ein ohne weiteres faßbares Bild zu geben. So wurden vor allem kräftige, aber wenige und meist nur durch Raster abgewandelte Flächenfarben benutzt und die Kennzeichnung durch kartographische Zeichen nur dort angewandt, wo sie — wie bei den Grundbesitzkarten für ein einzelnes Kloster — nicht verwirrend wirken können. Eine gute Lösung in dieser Hinsicht ist auch die übersichtliche Karte der Bundesversammlungen. Auch in der Verwendung von Pfeilen haben sich die Herausgeber auf das notwendigste beschränkt, ebenso wie die Beschriftung der einzelnen Karten der Klarheit des Gesamtbildes nie zum Schaden gereicht. Daß nur zehn Blätter mit Geländedarstellung verwendet werden konnten, scheint uns kein Nachteil zu sein, da sonst die Benützung der Flächenfarbe mehr oder weniger illusorisch würde. D. A.

Niederrheinischer Städteatlas hg. v. G. Kallen 1. Reihe: Klevische Städte 1: Kleve; 2: Kalkar bearb. v. Friedrich Gorissen (Publikationen d. Ges. f. Rhein. Gesch.-Kde. 51), Kleve 1952 u. 1953, Boß, X u. 78 bzw. IX u. 89 S. — Die mit diesen Heften eröffnete Reihe, die die historisch-topographische Erforschung der niederrheinischen Landstädte zum Ziel hat, will nach dem Vorwort von Gerhard Kallen in Heft 1 „die Entwicklung der Stadt in der Landschaft in den einzelnen Stadien verfolgen“, „nicht nur das (statische) Bild, sondern auch die (dynamische) funktionelle Bedeutung der einzelnen Stadt im territorialen Raum in verschiedenen Zeiten auf den verschiedenen Lebensgebieten erfassen“, oder — wie der Bearbeiter sagt — die einzelne Stadt als „lebendigen Körper“ anschaulich machen und damit den Schritt vom „Typus“ zum „Individuum“ tun, um den die Stadtforschung nach seiner Auffassung noch hinter den übrigen Gebieten der Geschichtsforschung zurück ist. Eine Fülle sorgfältig gezeichneter und erläuterter Karten, die auf umfassender Quellenarbeit beruhen, hat die gestellte Aufgabe gelöst. H. L.

Wilhelm Karl Prinz von Isenburg, Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, 2. verb. Aufl. hg. von Frank Baron Freytag von Loringhoven, Marburg 1953, J. A. Stargardt, 347 Tafeln. — Die neue Auflage kann sich mit Recht eine verbesserte nennen, denn vier Fünftel der Tafeln sind korrigiert, und überall kann man das Bemühen erkennen, die letzten Erkenntnisse der Forschung zu verwerten. Es bleibt bei einem so weitgespannten Werk natürlich nicht aus, daß hier und da Versehen und Unstimmigkeiten stehengeblieben sind, und so sollen die folgenden Bemerkungen auch nur Berichtigungen, keine Kritik sein: auf Tafel 3 wird die Griechin Theophanu als Tochter des Konstantin Skleros aufgeführt; nach den Ausführungen von Dölger (HJb. 62—69 [1949] 646—658) dürfte aber feststehen, daß wir über ihre Eltern gar nichts wissen. Auf Tafel 3 und 8 wird das Geburtsdatum Judiths von Bayern mit „um 925“ angegeben; dafür gibt es keinen Beweis, und sie müßte in diesem Falle auch bei ihrer Heirat 12 oder 13 Jahre alt ge-